

BITTE FRANKIEREN,  
FALLS MARKE  
ZUR HAND.

## Antwort

Stiftung Orgelklang

Herrenhäuser Straße 12  
30419 Hannover

\*FREIWILLIGE ANGABE. DIE STIFTUNG ORGELKLING  
BEHANDELT IHRE ANGABEN ABSOLUT VERTRAULICH  
UND GIBT SIE KEINESFALLS AN DRITTE WEITER.

Absender:

Vorname, Name

Straße, Hausnummer

PLZ, Wohnort

E-Mail\*

Geburtsdatum\*

Einsendeschluss für das Preisträtsel: 9. November 2018  
Sie können auch online teilnehmen: [www.stiftung-orgelklang.de/raetsel](http://www.stiftung-orgelklang.de/raetsel)

## Sehen und Fühlen



MICHAEL MEYER-BLANCK

Soll man den Organisten bzw. die Organistin sehen beim Orgelkonzert? Es hat sich in den letzten Jahren eingebürgert, das Agieren am Spieltisch per Videoübertragung sichtbar zu machen. Bei meiner letzten Parisreise vor gut einem Jahr hörte ich ein glänzendes Konzert auf der Cavaillé-Coll-Orgel in St. Sulpice, wo Charles-Marie Widor von 1870–1934 Titularorganist war. Gebannt sah ich auf die Leinwand, wo ich das ungeheure Spiel und die Aktivität der beiden Registranten beobachten konnte. Ich war fasziniert davon. Es war wie im Konzertsaal, wo sich das Sehen und Hören der Musiker in schönster Weise ergänzt. Ich dachte an Max Reger, der festgestellt hatte, dass die Orgel eben nicht nur ein Kircheninstrument ist, sondern auch ein Konzertinstrument ersten Ranges.

Und doch stimmte für mich emotional irgendetwas nicht – wollte ich doch die Orgel erleben und nicht das Orgelspiel beobachten. Ist das bloße Gewohnheit oder altmodischer Purismus? Vielleicht. Aber bei mir spielt auch die Ahnung mit, dass die Orgel ein anderes, ein liturgisches Instrument ist, das als Zeichen des dem Menschen nicht Zuhandenen fungiert. Der Klang einer großen Orgel geht – buchstäblich – durch Mark und Bein und symbolisiert damit die Gottesbegegnung. Dafür brauche ich alle Aufmerksamkeit und stelle meine Neugier auf die Technik des Organisten hinten. Charles-Marie Widor meinte: „Orgelspielen heißt, einen mit dem Schauen der Ewigkeit erfüllten Willen manifestieren.“ Vielleicht ist das ein bisschen viel romantisches Pathos. Aber der Satz geht in die richtige Richtung: Das Orgelspiel sehen ist faszinierend. Aber die Orgel nur hören, das hat auch etwas. Vielleicht sollte man ab und zu den Modus wechseln?

PROF. DR. DR. H. C. MICHAEL MEYER-BLANCK,  
VORSITZENDER DER LITURGISCHEN KONDERENZ

## Aktuelles aus der Stiftung Orgelklang

### ACHTER DEUTSCHER ORGELTAG

Der nunmehr „Achte Deutsche Orgeltag“ findet am Sonntag, 9. September 2018, statt. „Überall in Deutschland sollen an diesem Tag Orgeln zu hören, zu sehen und zu besichtigen sein“, schreibt die Vereinigung der Orgelsachverständigen Deutschlands als Initiatorin. Sie zieht zugleich eine positive Bilanz des Orgeltags im Vorjahr und lobte „die fast schon gewohnte Ideenvielfalt der Veranstaltungen“. Und was wird zum bestimmenden Thema des aktuellen Jahres? Natürlich ist zu erwarten, dass der im Dezember 2017 von der UNESCO-Kommission verliehene Status von „Orgelbau und Orgelmusik in Deutschland“ als immaterielles Kulturerbe der Menschheit für eine weitere Belebung des Tages und der Veranstaltungen führen wird. Die Medien haben die erfreuliche Nachricht ausführlich verbreitet und allen, die sich für das schöne Instrument Orgel begeistern, ein unwiderstehliches Argument an die Hand gegeben. Unter [orgeltag.de](http://orgeltag.de) finden Sie Informationen über Veranstaltungen in Ihrer Nähe.

### ANTRAGSVERFAHREN FÜR 2020 GESTARTET

Das Antragsverfahren für eine Förderung im Jahr 2019 ist wie angekündigt zum 30. Juni 2018 geschlossen worden. Über die fristgerecht eingegangenen Anträge entscheidet im Herbst der Vergabeausschuss. Damit ist der Ring frei für eine neue Runde für Projekte im Jahr 2020. Das Antragsverfahren sowie die Förderleitlinien finden Sie auf der Homepage unter [www.stiftung-orgelklang.de/antragsverfahren](http://www.stiftung-orgelklang.de/antragsverfahren) erklärt. Wenn Sie darüber hinaus spezielle Fragen haben, schreiben Sie uns gerne eine E-Mail oder rufen an.

### Stiftung Orgelklang

Herrenhäuser Straße 12 • 30419 Hannover  
Telefon: 05 11 / 2796-333 • Telefax: 05 11 / 2796-334

E-Mail: [orgelklang@ekd.de](mailto:orgelklang@ekd.de)

 <https://www.facebook.com/stiftung-orgel>

[WWW.STIFTUNG-ORGELKLING.DE](http://WWW.STIFTUNG-ORGELKLING.DE)

KONTO: DE19 3506 0190 0000 2226 66 (IBAN)  
KD-Bank - Bank für Kirche und Diakonie e.G.  
Redaktion und Schriftleitung: Thomas Rheindorf

STIFTUNG  ORGELKLING  
AKTUELL

3 / 2018

August



Grenzüberschreitende Unterhaltung

CHARPOINTIERS EUROVISIONSFANFARE

## Der windige Sound der Welt



KLINGENDE KUNSTINSTALLATION  
FOTO: DITTRICH-SCHLECHTRIEM.COM

Der Wind – also gepresste Luft – ist der Stoff, aus dem alle Orgelmusik gemacht ist. Zugleich aber ist der Wind, das Phänomen, das das Wetter macht, in dem er zwischen Hoch- und Tiefdruckge-

bieten strömt und wirbelt, Regenwolken türmt und jagt und so die Sonne zeigt oder verhüllt, bald säuselnd und streichelnd, bald zerstörerisch-stürmisch. Ob Brise oder Orkan, am Wehen des Windes hängt das Leben und der Zauber der (Orgel)musik.

Nun ist man ja im allgemeinen (von ganz, ganz wenigen Freiluftorgeln abgesehen) froh und dankbar, wenn die sensiblen Instrumente und das launige Wettergeschehen möglichst durch eine solide Bauhülle von einander getrennt sind. Die Berliner Künstlergruppe „Das Numen“ hat in einer Rauminstallation die Verbindung gewagt und die metrologischen Luftbewegungen quasi domestiziert und nach Innen geholt: In einem Raum werden durch sieben zwischen 4,20 und 4,80 Meter lange Pfeifen, die waagrecht aufgehängt sind, Töne erzeugt. Deren Intensität und Dauer werden aus den Daten von zwanzig Wetterstationen berechnet, die rund um den Globus verteilt sind. Die dort erho-benen Windgeschwindigkeiten und -richtungen werden vermittels eines Programms in Echtzeit zur Ansteuerung der Pfeifen genutzt.

Das Numen – bestehend aus Julian Charrière, Andreas Greiner, Markus Hoffmann und Felix Kiessling – bezieht sich in seinem Konzept meist auf Umgebung und Gegenwart. Für die „Meatus“ (lat. für Pfad) betitelten Installation arbeiteten sie mit Wissenschaftlern zusammen, um deren abstrakte Arbeit mit großen Datenströmen in sinnlicher Weise erlebbar zu machen. Zu sehen (und vor allem: hören) war das Werk bislang in Berlin, Hannover und Prag.

## Fulminante Fanfare für Flimmerkisten



MARC-ANTOINE CHARPENTIER  
ZEICHNUNG: KÜNSTLER UNBEKANNT

Vor 375 Jahren, 1643, in Paris in eine Beamten-dynastie hineingeboren, fühlte Marc-Antoine Charpentier in sich die Berufung zum Künstler. Maler wollte er werden, die italienischen Meister in Rom studieren.

Doch dabei lief er Giacomo Carissimi, dem berühmtesten italienischen Komponisten seiner Zeit über den Weg. Der erkannte offenbar das musikalische Potential des Suchenden, Charpentier wurde sein Schüler. Es ging rasant nach oben: Er wurde Komponist am Hof der Mademoiselle de Guise und am théâtre français, wohin ihn Molière beorderte. Für den Dichter war es eine Traumkonstellation, denn Charpentier verstand es wie kein anderer, Texte zu vertonen und Sprache adäquat in Musik zu verwandeln. Er hatte einen außerordentlichen Sensus für die Komplexität von Stimmungen und übertrug sie in ein eigens entwickeltes Tonartenschema, die „Énergie des Modes“, so steht d-Moll für „ernst und fromm“, A-Dur dagegen für „fröhlich-ländlich“.

Gerne hätte der erfolgsverwöhnte Komponist sich als Hofdichter des Sonnenkönigs Louis-quatorze gesehen. Doch der biss nicht an, bediente sich allerdings den Künsten seines getreuen Untertanen zu allen staatstragenden Anlässen mit Auftragskompositionen. Weil von der Herkunft ja meist etwas hängen bleibt, achtete der Bürokratenprössling akribisch darauf, sämtliche seiner Werke kopieren, binden und datieren zu lassen.

Eines aber konnte sich der stolze Franzose bei aller Eitelkeit indes nicht erträumen: Lieferant der Hymne des fernsehguckenden Europa zu werden. Tatsächlich entstammt bekannte Ohrwurmmelodie der Eurovisionsfanfare einem seiner geistlichen Werke: dem Präludium des Te deum in D-Dur, d. h. „fröhlich und sehr kriegerisch“ – nach des Meisters Diktion.

## Goldensteins Inventionen



Bei dem guten alten Zeit, auch das Briefmarkensammeln.

Musik kennt keine Grenzen. Charpentiers weit über Europa hinaus bekannte Fanfare auch nicht. Und schon gar nicht die „Weltmusik“, eine Stilrichtung eigener Art, die Klänge aus der weiten Welt einfängt – im besten Sinne grenzenlos. Ebenso wie, jedenfalls in der guten alten Zeit, auch das Briefmarkensammeln. Beim Aufräumen fiel mir eine Postkarte mit dem Ersttagsstempel einer Sondermarke der Republik Österreich in die Hände: „100. Todestag von Anton Bruckner“. 5,50 österreichische Schilling, 1996. Offenbar ein Mitbringsel meiner Eltern aus dem Urlaub für mich. Auf dem Wertzeichen wird nicht der Komponist gezeigt, sondern die Bruckner-Orgel in der Stiftskirche St. Florian in Oberösterreich. Gebaut von Franz Xaver Krismann 1770-1774. Ein kultureller Wert für sich, dieses Instrument, ganz unabhängig von dem Umstand, dass es auch mit dem Namen des großen Musicus verbunden ist.

Als Sängerknabe des Stifts hat der junge Anton einst seine musikalische Karriere begonnen. Später war er als Schullehrer Stiftsorganist daselbst. Und als Professor und Wiener Hoforganist ist Bruckner immer wieder zum Urlaub und für Konzerte nach St. Florian zurückgekehrt.

5,50 Schilling: ca. 40 Eurocent, die sich lohnen, oder? So wie ein neues Hineinhören in Bruckners Sinfonien, die es zum Teil auch als Transkriptionen für Orgel gibt. Bruckners eigenes Talent für die Orgel soll hingegen eher im Spielen als im Komponieren von genuiner Orgelmusik gelegen haben.

Ihr

Johannes Goldenstein

## Preisrätsel

SENKECHT:

- MÄNNLICHER STUBENTIGER, AUCH ALKOHOLISCHER BEGLEITER.
- GROßER AUFRITT BEI GLAMURÖSER VERANSTALTUNG – ODER KARTOFFELSORTE.
- GLÜCK UND DAS – WIE LEICHT BRICHT DAS.
- NICHT NUR DER LASTER

1	6	3	4	7	6
7	2	8			3
9	5				
10			5		
11	4			2	

WAAGERECHT:

- IST DAS DIES ODER KANN DAS WEG? DIE ANTWORT IST JEDENFALLS KEINE.
7. DER DAX HANDELT MIT SCHEINEN SOLCHER FIRMEN AUF DEM PARKETT.
8. IMPERATIV EINES ERWÜNSCHTEN ABGANGS PER PEDES.
9. PREDIGERS VOM SÄGEWERK AUS BAD SEGE- LIEBLING: KNÖCHELLANGER WOLLBERG WIRD DARAN ERKANNT. MANTEL IN ZEITLOSEM SCHWARZ.
10. SCHWUNG FÜR SPRACHELANICHT AUS IST NEUDEUTSCH ON. BORIERTE, NE.
11. HAUPTSACHE GRÜN: WIMBLE-SITZMÖBEL GEKRÖNTER HÄUPTER. DON HAT DEN BEKANNTESTEN.

Lösungswort: Tänzers Graus – am Ende folgte noch stets der

1 2 3 4 5 6 7

## Die Gewinne:



1. Preis: BONN: Bundesstadt, Beethovenstadt, Museumsstadt – wenn das die Reise nicht lohnt. Zwei Nächte für zwei Personen im President-Hotel\*\*\*\* mit Frühstück. Der Stadtteil Poppelsdorf ist idyllisch und dennoch gut an die City angebunden.



2.-3. Preis: Jean-Paul Lecot: Charpentier – Orgelwerke, CD Forlane, 2011



4.-8. Preis: Adventskalender: Die Adventsorgel. Nach einem Entwurf von Helmut Rudolph